

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,20 Mk. durch die Post und unsere Landanstrenger bezogen 1,70 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Miltitz-Koitzsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberwartha, Pöhlitz, Pöhlitzsch, Pöhlitzsch bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Specktschhausen, Tanneberg, Taubenheim, Wilsdorf, Wilsdruff, Weistroppe, Wilsdruff, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 31.

Sonnabend, den 27. März 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen 1. des Gutsbesizers Oskar Kunze in Grumbach Nr. 136; 2. des Gutsbesizers Oskar Köhlig in Grumbach Nr. 135 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Weissen, am 25. März 1915. Nr. 398 f. V.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

auf 190 Kilogramm auf das Hektar (das sind 209 Pfund für den tatsächlichen Acker)

festgestellt wird.

Das zugeteilte Saatquantum darf keinesfalls überschritten werden. Zuwiderhandlungen werden mit den in der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Oaser vom 13. Februar 1915 angeordneten hohen Strafen geahndet.

Eine gesonderte Berücksichtigung der ganz kleinen, mit der Hand säenden Besitzer ist nach Lage der Verhältnisse diesseits nicht möglich, es steht aber nichts entgegen, daß größere Besitzer, die bei Drillsäen etwa Ersparnisse machen, diese an die Kleinbetriebe abgeben. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß nach Möglichkeit Drill- und Sämaschinen zu benutzen sind, zu deren Beschaffung auf genossenschaftlichem Wege durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Vereine und des landwirtschaftlichen Kreisvereins Erleichterungen möglich sind.

Wilsdruff, am 26. März 1915.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 4 Absatz 3b der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Oaser vom 13. Februar 1915 hat das königliche Ministerium des Innern die Saatgutmenge für einen Teil des Bezirks der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen auf über 1 1/2 bis 2 Doppelcentner für das Hektar erhöht.

Die Verteilung der hiernach auf den Bezirk entfallenden Saatgutmengen im einzelnen durch die königliche Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschusse hat zu dem Ergebnis geführt, daß für die hiesige Gemeinde die Saatgutmenge

Das große Völkerringen.

Was Amerika unseren Feinden liefert.

(Nach amtlich-amerikanischen Quellen.)

Das Handelsdepartement in Washington teilt mit, daß in den ersten sieben Kriegsmonaten Kriegsmaterial und Bronzant an die Armeen der Alliierten (Frankreich-England-Russland) im Werte von 286 631 400 Dollar ausgeführt wurde. Die Getreidenausfuhr betrug 301 355 000 gegen 111 588 000 im Vorjahr. Die Ausfuhr an Explosivstoffen betrug 9 258 000 Dollar, an Feuerwaffen 5 868 000, an Sätteln und Pferdezeug 6 126 000, an Fleisch 11 100 000, an Zucker 18 333 000, an Rohstoffen 13 000 000, an Baumwollstoffen 6 997 000, an Automobilen und Motorwagen 11 000 000 Dollar.

Wenn die amerikanische Hilfe lehte.

Sachverständige, die mit der amerikanischen Hochexplosivstoff-Industrie vertraut sind, haben längst die Überzeugung gewonnen, daß Frankreich, England und Rußland wahrscheinlich gezwungen sein würden, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Kampf aufzugeben, wenn sie nicht ihr Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zu beziehen in der Lage wären. Einer dieser Herren, der den „Markt“ genau aus eigener Geschäftserfahrung kennt, glaubt sogar überhaupt zu dürfen, daß der Krieg von den Alliierten überhaupt nicht hätte unternommen werden können, wenn sie nicht mit Sicherheit darauf gerechnet hätten, daß das erforderliche Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten ungehindert bezogen werden könne.

Trotz der geradezu ungeheuren Lieferungen, die bis jetzt schon abgegeben sind und dauernd noch abgehen, ist man nun in den militärischen Kreisen Frankreichs und Englands in hohem Grade enttäuscht darüber, daß die amerikanischen Fabriken nicht noch mehr liefern können. Von französischer Seite hat vor kurzem ganz enorme Mengen von Hochexplosivstoffen bei einer Firma in Pittsburg, die als Vermittlerin dienen sollte, da sie selbst solche Waren nicht erzeugt, bestellt worden. Die Firma war nicht imstande, mehr als einen geringen Bruchteil der bestellten Menge unterzubringen. Als man mit einer bekannten Firma, welche Trinitrotoluol für die amerikanische Regierung liefert, in Unterhandlungen trat, um ihr den Auftrag für 40 Millionen Pfund dieses Stoffes zu übergeben, erklärten die Sachverständigen der Firma rund heraus, daß eine solche Menge von allen Fabriken der Welt nicht in zehn Jahren geliefert werden könnte. Darauf begann die Firma Vierpont Morgan u. Co., die bekanntlich die Waffen- und Munitionsbereitungen der Alliierten finanziert, in Tätigkeit zu treten. Sie trat mit einer großen chemischen Fabrik in Verbindung und erbot sich, ihr eine Million Dollars vorzutreiben, wenn sie sich bereit erklärte, sofort weitere Fabrikgebäude zur Herstellung von Trinitrotoluol zu errichten; außerdem erbot sie sich, drei Millionen Dollars für vertragliche Lieferungen sofort auf den Tisch zu legen, damit über die Pünktlichkeit der Zahlungen kein Zweifel herrschen könnte, sowie auch zu vereinbaren, daß die gesamte, innerhalb zweier Jahre fertiggestellte Erzeugung der Firma unter allen Umständen Abnahme finden sollte.

Die Firma hat eine Antwort auf dieses für sie so günstige Anerbieten noch nicht geben können; man erwägt offenbar, daß die vorgeschlagenen Lieferungsverträge den Verbrauch der gesamten Vorräte von Karbolsäure, die zurzeit in Sicht sind, einschließen würden, und man zögert wohl, auf so etwas einzugehen, weil dann die Vereinigten Staaten, falls die Lage sich für sie ungünstig entwickeln sollte, von diesem wichtigen Stoff wahrscheinlich entblößt sein würden. (R.K.)

Der Krieg.

Im Westen herrscht wie im Osten, soweit die rein deutsche Front dort reicht, verhältnismäßige Ruhe. Die größte Wucht der Kämpfe mit den Russen liegt zurzeit auf der Karpatenfront, wo ein schweres Ringen im Gange ist.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maas, Höhen südlich von Verdun und am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Augustow sowie bei Jednorozeł nordöstlich von Proszniz wurden abgeklappt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Die Schlacht in den Karpathen.

Wie der österreichische Generalstab mitteilt, hat sich im westlichen Karpatenabschnitt an der Front bis zum Ustoler Bah eine Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über, um die Höhenstellungen wird erbittert gekämpft. „Besti Orlop“ meldet:

Die Witterung in den westlichen Karpathen hat sich geändert. Überall auf der ganzen Front Sonnenschein. Die Gewässer sind zu fließen angeschwollen und stürzen donnernd in die Duda. Jetzt erst sieht man, mit welcher Vorsicht unsere Schützengräben errichtet worden sind. Die Kasse dringt nirgends ein, unsere Soldaten liegen auf vollkommen trockenem Stroh um der Schwärme. Wir schreiten ein Gebiet ab, wo vor einigen Tagen noch harte Kämpfe wütheten und aufgewühlte Schützengräben und weggeworfene Ausrüstungsgegenstände den Kampfplatz bezeichnen. An einem kleinen Wald war ein nördlicher Bajonetangriff. Hier hatte heftige Infanterie gegen zu Fuß kämpfende russische Kavallerie gekämpft. Die Artillerie hatte vorer den Wald gut vorbereitet. Mächtige Baumstämme liegen auf den Wegen, die und da sind die Stämme so zerstückelt, als wären sie mit der Art klein gemacht worden. Unter im Tale drei große, unbesetzte Dolakreuzer... Russengräber. Zwei andere Kreuze, mit Tannenzweigen geschmückt, ruhestätten unserer Krieger. Im einsamen Holzkreuz die Namen der Gefallenen. Unterwegs treffen wir einen russischen Gefangenentransport, einige Leute der russischen Nachschubabteilung aus einem Tifliser Regiment. Ihr Kommandant ist ebenfalls gefangen. Aus ihren Auslagen geht hervor, daß sie seit Februar in den Karpathen lagen. Boverli waren sie bei Przemysl auf der Höhe von Medica. In den letzten Wochen hatten sie mehr als 60 Prozent Verluste. Davon starben ein Viertel an Typhus und Ruhr. Sie wurden gelegentlich eines Umfassungsangriffes gefangen genommen. Sie waren bereits vier Tage ohne Nahrung umhergeirrt. Viele von ihnen sind kriegsgeblieben und haben den Tod durch Errieren gefunden.

Zwischen Pruth und Dnieste kam es im nördlichsten Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen die Russen aus einigen Orten vertrieben wurden und gegen die Grenze zurückweichen mußten. Die nördlich Czernowiz jenseits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem

Belinde als Basis für Unternehmungen gegen die Dienten, sind vom Gegner gesäubert.

Die Russen bei Lupkow geworfen.

Die „Magyar Hirlap“ meldet aus Homonna: Die außerordentlich heftige Schlacht, die am 19. d. Mts. 6. abends auf der Lupkower Linie begonnen hat, ist noch im Gange. Die Russen haben in einer fünfstündigen Schwärme unsere Stellungen oberhalb Mezö-Laboroz angegriffen. Die ersten drei Reihen wurden vollkommen zerstört. Als dann die vierte und fünfte Reihe gegen unsere Stellungen vorging, erhielten unsere Truppen Verstärkungen. Unsere in der ersten Reihe stehenden Soldaten haben mit Hilfe der tapferen Honveds die Wucht des Angriffes gebrochen, wobei unsere Geschütze die Infanterie wirksam unterstützten. Die Russen ließen einen verhältnismäßig großen Teil ihrer Leute auf dem Blase zurück. Außerdem machten wir viele Gefangene.

Prinz Joachim von Preußen in Memel.

Königsberg, 25. März.

Prinz Joachim von Preußen verließ Dienstag früh in Memel, um die von den Russen verwüsteten Teile selbst in Augenschein zu nehmen. Der Prinz hielt nach der Inspektion folgende Ansprache: „Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat mich beauftragt, mich sofort hierher zu begeben, um mich persönlich von dem Mischelich, das die königstreue Stadt Memel betroffen hat, zu überzeugen, um dann Seiner Majestät und dem Feldmarschall berichten zu können. Seien Sie überzeugt, daß es im ganzen deutschen Vaterlande keinen gibt, der nicht empört ist über die ruchlosen Taten, die Ihnen und Ihrer Stadt zugefügt worden sind. Wir werden nicht eher ruhen, bevor der Feind hierfür genügend bestraft ist.“

Die Strafen für den Russeneinbruch.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dem Gouverneurament Suwalki 100 000 Mark und auch den übrigen Teilen des von ihm besetzten feindlichen Gebietes Kontributionen auferlegt als Strafe für den Russeneinbruch bei Memel und die dabei verübten Plünderungen und Mordbrennereien. U. a. wurde der Stadt Lody die Summe von einer halben Million Rubel auferlegt.

Der Anterschießer.

Fünf englische Schiffe von einem U-Boot... Das neuterische Bureau meldet aus Fecamp vom 22. März:

Wie hier verlautet, ist die Dampfer „Jacques Coeur“ auf der Fahrt nach Neu-Fundland am 14. März 85 Seemeilen von Uzzard von einem deutschen U-Boot, welches fünf englische Schiffe versenkt hatte, angegriffen und erlucht worden, die Mannschaft eines durch einen Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die englische Mannschaft auf, erhielt Erlaubnis, weiter zu fahren, und gab sie später an einen englischen Dampfer ab.

Zweifellos sind die Erfolge der deutschen U-Boote weit größer, als es die englische Admiralität amtlich zugeht. Auf Umwegen hört man immer wieder von neuer Beute, die unseren feindlichen Unterleuten in die Hände gefallen ist.

Neue Beschränkung des holländischen Schiffsverkehrs.

Amsterdam, 26. März.

Wie die Blätter melden, werden die Postdampfer der